

daß *dynastische Gesinnung* zum Wesen jedes Adels gehöre. Bei seinem historischen Werdegang ist dies eigentlich zu begreifen. Es mangelte ihm eben an jedem Verständnis dafür, daß nur der Dienst an einer zentralen Reichsgewalt und nicht die Aufopferung für familiengebundene Teilinteressen der Tradition jenes Adels entspricht, der in der deutschen Geschichte diese Wertung für sich in Anspruch nehmen durfte.

Das Bild, das wir hier zu zeichnen versuchen, wäre unvollständig, wenn in ihm das *wirtschaftliche* Problem des Adels keine Berücksichtigung fände. Es ist verständlich, daß alle die, die heute noch über Grundbesitz verfügen, auch den Willen haben, ihn gegen eventuelle Zugriffe revolutionärer Gewalten zu schützen und daß sie daher alles fördern, was ihnen Garantien gegen solche Gefährdungen verspricht. Mancher politische Werber wäre indessen sehr erstaunt, wenn er die wahren Motive erführe, aus denen ihm Geld und gute Worte gegeben wurden. Vor allem im Süden Deutschlands hat man nämlich für jenes gewisse teutonische Kraftmeiertum herzlich wenig Sympathie, und wenn man es auch aus politischen Gründen verwertet, so lehnt man es doch im Innern als eine peinliche und ordinäre Sache ab.

Die allgemeine *Krise der Landwirtschaft* hat heute auch den Adel immer mehr auf Gebiete gedrängt, die ursprünglich den verachteten „Pfeffersäcken“ vorbehalten waren. Es ist eine starke Verflechtung mit den verschiedensten Zweigen der Industrie und des Bankwesens eingetreten, und zwangsläufig haben damit jene Gesetze Platz

gegriffen, die im kapitalistischen — bürgerlichen — Raume herrschen und die dort zu ganz bestimmten politischen Formen drängen. Aber weit entfernt davon, diese Notwendigkeiten zuzugeben, die für den industriegebundenen Adel daraus entstanden, hat er es unternommen, auch hier mit metaphysischen Gründen zu arbeiten und auch in dieser so klaren Sachlage „*das Wesen des Adels*“ ins Treffen zu führen. Obzwar hierin nicht mehr und nicht weniger Heuchelei liegt als in so manchen anderen Dingen, die wir erwähnt haben, ist es doch bemerkenswert, daß dies das Gebiet ist, auf dem die junge Generation mit besonderer Opposition einsetzte und wo die Spannungen zwischen Vätern und Söhnen zu ihrem stärksten Ausdruck gelangten.

Das Abschwenken so manches jungen Adligen in das kommunistische Lager mag sich daraus erklären, und wenn wir auch nicht der Ansicht sind, daß ein solcher Wechsel stets aus



p. Ploberger

Herbert Ploberger

„Wünschen Gnädigste das Haar à la Greta Garbo oder Königin Maria oder Frau Kollontay?“